



Arbeitsgebiet: Berufliche Bildung mit dem Schwerpunkt Didaktik inklusiven Unterrichts

Ursula Bylinski und Nora Austermann
unter Mitarbeit von Madeleine Dirkes

Ein Zertifikat „Inklusion in der beruflichen Bildung“ – was halten Sie davon?

Eine Online-Befragung von Studierenden für das Lehramt am Berufskolleg

Inhalt

1. Zielsetzung und Anlage der Online-Befragung
 2. Beteiligung und Stichprobe
 3. Auswertungskonstitution
 4. Ergebnisse der Befragung: Einschätzungen der Studierenden
 - 4.1 Interesse am Erwerb eines Zertifikats
 - 4.2 Beruflicher Nutzen des Zertifikats und Verbesserung der Einstellungschancen
 - 4.3 Persönliches Interesse sowie die Aktualität und Relevanz des Themas
 - 4.4 Spezifisches Inklusionsverständnis: Engagement, Empathie und Zielgruppen im Fokus
 - 4.5 Ausgestaltung des Zertifikats und Anregungen durch die Studierenden
 5. Bewertung der Ergebnisse und Ausblick
 6. Literatur
 7. Anhang: ergänzende Mail-Antworten von einzelnen Studierenden
-

Münster, im Juni 2017

1 Zielsetzung und Anlage der Online-Befragung

Ausgehend von der Überlegung, den Studierenden des Lehramts am Berufskolleg am Hochschulstandort Münster die Möglichkeit zu geben, während ihres Studiums ein Zertifikat "Inklusion in der beruflichen Bildung" zu erwerben, wurde im Mai/Juni 2017 eine Online-Befragung „Zertifikat Inklusion – was halten Sie davon?“ durchgeführt.

Für die inhaltliche und konzeptionelle Ausrichtung eines solchen Zertifikats wird beabsichtigt, Lehrveranstaltungen in den Bildungswissenschaften sowie in den Fachdidaktiken einzubinden, die Inklusion als Thema entsprechend aufgreifen. Zudem könnte das Verfassen einer Masterarbeit als weitere Leistung im Rahmen des Zertifikats einbezogen werden. Mit dem Zertifikatsnachweis soll deutlich werden, dass sich die Studierenden in Ihrem Lehramtsstudium besonders mit dem Themenbereich Inklusion auseinandergesetzt und dazu qualifiziert haben.

Mit diesen Informationen wurden die Studierenden per Mail aufgefordert, sich an der Online-Befragung zu beteiligen. „Wir würden nun gerne erfahren: Was halten Sie von diesen Überlegungen? Sehen Sie für sich Vorteile darin, ein solches Zertifikat erwerben zu können und welche Anregungen möchten Sie an uns weitergeben?“

Neben der Erhebung einiger soziodemografischer Daten wurden folgende geschlossene und offene Fragen gestellt:

- Wären Sie grundsätzlich interessiert daran, ein Zertifikat zum Thema "Inklusion in der beruflichen Bildung" zu erwerben? (geschlossenes Format, ja/nein als Antwortmöglichkeiten)
- Schätzen Sie den Erwerb eines solchen Zertifikats als gewinnbringend für Ihren weiteren beruflichen Lebensweg ein? (geschlossenes Format, ja/nein als Antwortmöglichkeiten)
- In welcher Hinsicht? Inwiefern wäre ein solches Zertifikat für Sie beruflich interessant/nicht interessant? (offene Frage)
- Wäre der Erwerb dieses Zertifikats für Sie von persönlichem Interesse? (geschlossenes Format, ja/nein als Antwortmöglichkeiten)
- In welcher Hinsicht? Warum wäre der Erwerb eines solchen Zertifikats für Sie persönlich interessant/nicht interessant? (offene Frage)
- Welche Dinge (Inhalte, Gestaltung etc.) wären Ihnen bei einem Zertifikat „Inklusion in der beruflichen Bildung“ besonders wichtig? (offene Frage)
- Welche Anregungen und Ideen würden Sie uns darüber hinaus noch gerne weitergeben? (offene Frage)

2 Beteiligung und Stichprobe

Insgesamt wurden 657 eingeschriebene Bachelor- und Masterstudierende des Lehramts an Berufskollegs per Mail angeschrieben.¹ In einem Zeitraum von 19 Tagen (19.05.2017-07.06.2017) haben insgesamt **95 Studierende** an der Befragung teilgenommen, was einen Anteil von circa 14,5 % darstellt.² Der Rücklauf nach Studienabschnitt macht deutlich, dass der Anteil der teilnehmenden Masterstudierenden mit 21,3 % (N = 50) deutlich höher ist als der Rücklauf bei den Bachelorstudierenden mit 10,4 % (N = 44). Dies liegt möglicherweise daran, dass die Studierenden, die sich bereits im Master befinden schon intensiver mit bildungswissenschaftlichen Fragestellungen und hier insbe-

¹ Hiervon sind 422 Personen im Bachelor- und 235 Personen im Masterstudiengang eingeschrieben.

² Insgesamt wurden Daten von 95 Studierenden aufgenommen, von denen manche jedoch nicht alle Fragen beantwortet haben. Dies erklärt die schwankenden Stichprobengrößen.

sondere mit dem Thema der Inklusion auseinandergesetzt haben und einem zusätzlichen Zertifikats-erwerb somit eine höhere Bedeutung beimessen. Von den Studierenden, die den Fragebogen ausgefüllt haben, befinden sich 46,8 % (N = 44) im Bachelorstudium, entsprechend studiert mehr als die Hälfte der Befragten bereits im Master (53,2 %, N = 50).

Circa dreiviertel (75,5 %; N = 71) der Teilnehmenden sind weiblichen **Geschlechts**.

Die Mehrzahl der Studierenden hat **bereits mindestens ein Seminar zum Thema Inklusion besucht** (N = 52; 55,9 %)³. Abbildung 1 gibt die Aufteilung der Anzahl der besuchten Seminare nach Studienabschnitt wieder.

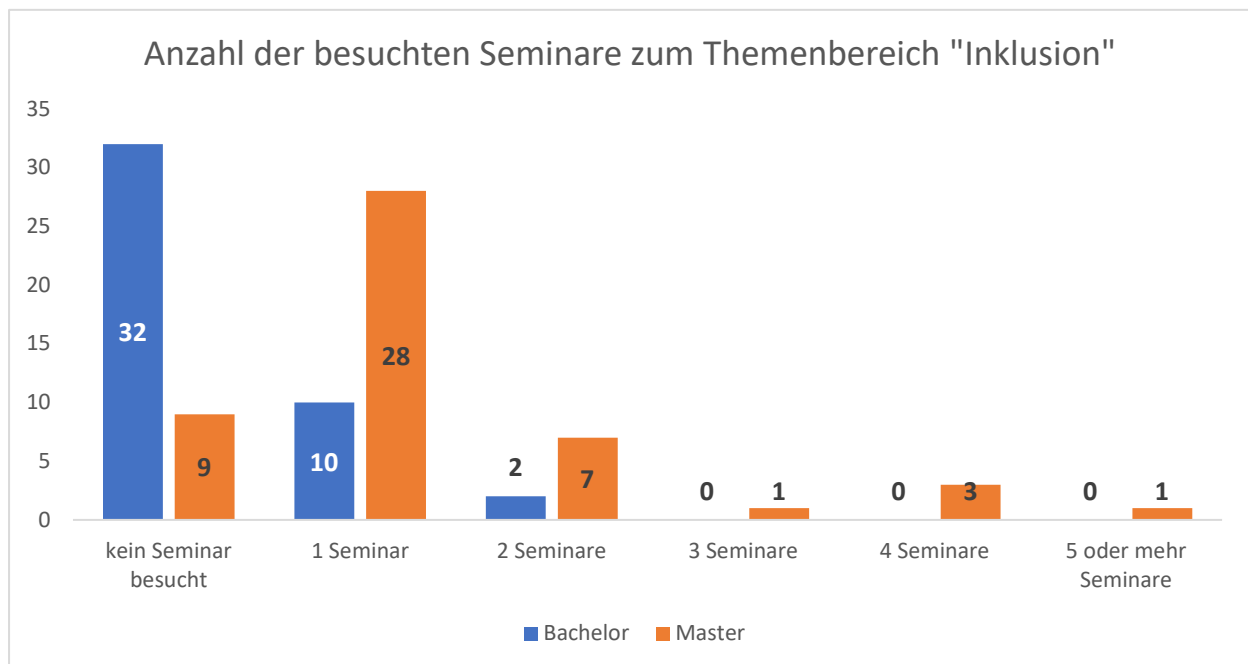


Abbildung 1: Anzahl der besuchten Seminare nach Studienabschnitt (absolute Zahlen)

Deutlich wird ein relativ großer Unterschied bei den bereits besuchten Seminaren zum Thema Inklusion zwischen den einzelnen Studienabschnitten: von den Bachelorstudierenden haben fast dreiviertel (72,7 %; N = 32) noch **kein** Seminar besucht, in dem Inklusion thematisiert wurde, während bei den Masterstudierenden der ganz überwiegende Teil (81,6 %; N = 40) bereits an einem oder mehreren Seminaren zu diesem Thema teilgenommen haben. Hintergründe sind darin zu sehen, dass Inklusionsseminare im Studienteil der Bildungswissenschaften angesiedelt sind und dort die entsprechende Thematik erst im Masterstudium in spezifischen Lehrveranstaltungen angeboten werden.

3 Auswertungskonstitution

Die Auswertung der soziodemografischen Daten sowie der standardisierten Antwortformate wurde mithilfe der Software SPSS 24 vorgenommen, die Auswertung der offenen Antworten der Befragung erfolgte im Sinne der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2015). Die Antworten der Studierenden wurden tabellarisch erfasst, paraphrasiert und aus dem vorliegenden Text induktiv, mit Hilfe der

³ In persönlichen Nachfragen der Studierenden wurde deutlich, dass von ihnen unter „Inklusionsseminaren“ auch jene Lehrveranstaltungen gefasst werden, die thematische Zusammenhänge aufweisen, z. B. Seminare zum Thema „Soziale Ungleichheit“.

Textanalysesoftware MAXQDA, Kategorien herausgearbeitet. So konnten Aussagen verdichtet und in Themenbereiche gebündelt werden.

Folgende Kategorien wurden für die beiden Fragestellungen „**beruflicher Gewinn**“ und „**persönliches Interesse**“ eines solchen Zertifikats herausgearbeitet:

1. **Erweiterung der eigenen beruflichen Handlungskompetenz**
(in Bezug auf das Thema Inklusion, die Ausgestaltung im Unterricht, die berufliche Weiterentwicklung)
2. **Vorteile in der Bewerbungssituation und Verbesserung der Einstellungschancen**
(insbesondere für die Einstellung am Berufskolleg)
3. **Persönliches Interesse am Themenbereich**
(im Kontext des eigenen Alltags, der Konfrontation mit dem Thema, gesellschaftlicher Relevanz)
4. **Aktualität und Relevanz des Themas auf unterschiedlichen Ebenen**
(im eigenen Alltag, im persönlichen Umfeld, im schulischen Kontext, der gesellschaftlichen Relevanz, Erfordernisse am Berufskolleg)
5. **Spezifisches Inklusionsverständnis**
(insbesondere durch die Nennung unterschiedlicher Zielgruppen, deren Förderung und Unterstützung bzw. die Absicht, den inklusiven Gedanken verbreiten zu wollen, sowohl in der Institution Schule als auch in der Gesellschaft, ebenso geäußerte Skepsis in Bezug auf die Umsetzung des Konzepts „Inklusion“).

Die Fragen „Welche Dinge (Inhalte, Gestaltung etc.) wären Ihnen bei einem Zertifikat ‚Inklusion in der beruflichen Bildung‘ besonders wichtig?“ und „Welche Anregungen und Ideen würden Sie uns darüber hinaus noch gerne weitergeben?“ wurden in thematische Cluster gebündelt.

Die herausgearbeiteten Kategorien werden in der folgenden Ergebnispräsentation teilweise zusammengefasst und verknüpft dargestellt.

4 Ergebnisse der Befragung: Einschätzung der Studierenden

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung gebündelt dargestellt und mit Ankerbeispielen belegt. Ausgehend vom allgemeinen **Interesse der Studierenden am Erwerb eines Zertifikats „Inklusion in der beruflichen Bildung“** wird der von ihnen benannte **berufliche Nutzen** und das geäußerte **persönliche Interesse** zusammengeführt sowie die von ihnen herausgestellte **Aktualität und Relevanz des Themas Inklusion** aufgegriffen. Darüber hinaus verdeutlicht die Analyse einzelner Textpassagen der Studierenden ein **spezifisches Verständnis von Inklusion**, das ebenso skizziert werden soll. Abschließend werden die **Anregungen** der Studierenden zur Ausgestaltung des Zertifikats und zu dessen Inhalten dargestellt.

4.1 Interesse am Erwerb eines Zertifikats

Die Studierenden äußern **ganz überwiegend Interesse an einem Zertifikat „Inklusion in der beruflichen Bildung“** (90,9 %; N = 80), welches vor allem als **gewinnbringend für ihren weiteren beruflichen Lebensweg** bewertet wird (88,6 %; N = 78). Diese Einschätzung wird (mit geringen Abweichungen) über alle Gruppen hinweg, unabhängig von Geschlecht, Studienabschnitt oder Anzahl der besuchten Inklusionsseminare getragen.

„Inklusion ist ein zentrales gesellschaftlich relevantes Thema und zudem im Bildungssektor von entscheidender Bedeutung. Hier ein spezifisch auf die berufliche Bildung und die Zukunft als Lehrkraft an

berufsbildenden Schulen ausgerichtetes Ausbildungsangebot an der Uni zu bekommen, halte ich für sehr wichtig und gewinnbringend“ (48_BI).⁴

Insgesamt wird mit einem Zertifikat meist eine „bessere Ausbildung“ (34_BI) mit mehr Anwendungsbezug, Praxishöhe und der Vermittlung konkreter Handlungskonzepte verbunden. Es wird eine „Schulung von Kompetenzen, die später in der beruflichen Praxis umgesetzt werden können“ (11_BI) erwartet.

Der Wunsch besteht, mittels eines Zertifikats genau diese erworbene Handlungskompetenz auch „bescheinigt“ zu bekommen. Trotz großem Interesse wird in wenigen Aussagen auch Skepsis geäußert, bspw. wird eine mögliche zusätzliche Belastung befürchtet: „Ich finde es sehr interessant, da das Thema auch immer aktueller wird. Jedoch bin ich mir nicht sicher ob es nicht zu viel wird: Zwei Fächer plus die Lehrerausbildung dann noch ein Inklusionszertifikat. Ich bezweifle, dass es in der Regelstudienzeit möglich ist. Finde es aber eigentlich hoch interessant“ (14_BI). Neben dem Nutzen eines solchen Zertifikats für die Lehrtätigkeit am Berufskolleg wird auch die Anwendung für andere Arbeitskontexte als relevant betrachtet und deren Verwertbarkeit auch im Sinne von Polyvalenz genannt: „Außerdem könnte es mich für besondere Aufgaben (auch außerhalb des Schuldienstes) qualifizieren“ (45_BI).

4.2 Beruflicher Nutzen des Zertifikats und Verbesserung der Einstellungschancen

Mit dem Erwerb eines Zertifikats „Inklusion in der beruflichen Bildung“ verbinden insgesamt 23 Studierende (35 Kodierungen) eine **Erweiterung der eigenen beruflichen Handlungskompetenz**. In diesem Zusammenhang wird das Thema Inklusion (N = 11), die Ausgestaltung der eigenen Unterrichtssituation (N = 9) und die damit verbundene berufliche Weiterentwicklung (N = 9) genannt.

„Es wird sichergestellt, bzw. es werden Anreize geschaffen sich mit dem Thema Inklusion auseinanderzusetzen, das für die Arbeit am BK aufgrund der dortigen Heterogenität grundlegend ist. So bringt man für den späteren Beruf zumindest theoretisches Wissen und eine höhere Sensibilität mit“ (8_BI).

Neben der Bearbeitung konkreter inklusionsbezogener Inhalte und Themen erwarten die Studierenden von den Lehrveranstaltungen „(...) persönlich mehr Sicherheit, inklusiven Unterricht durchzuführen“ (29_BI). Sie sehen einen Gewinn darin, für „(...) einen professionellen Umgang mit Inklusion in der Schule“ (38_BI) vorbereitet zu werden, damit sie zur Umsetzung des Konzepts an der Schule beitragen können: „Durch den Ansatz der Inklusion sollen Menschen mit Beeinträchtigungen im ‚normalen‘ Schulalltag aktiv mitarbeiten können. Durch geschultes Lehrpersonal würde dieser Ansatz besser umsetzbar sein“ (93_BI).

Neben der **Vorbereitung** auf die Bewältigung von konkreten Handlungsanforderungen und damit einhergehend einer **Kompetenzerweiterung**, wird mit dem Erwerb des Zertifikats eine **Verbesserung der Einstellungschancen** mehrfach (N = 17) hervorgehoben: Die Studierenden formulieren die Einschätzung, dass sie für sich einen „Vorteil bei Bewerbungen gegenüber Bewerbern ohne Zertifikat“ (9_BI) sehen und betonen: „(Eine) spezielle Ausbildung bezüglich Inklusion macht das eigene Profil für die Schulen interessanter. Inklusion wird an nahezu jeder Schule stattfinden; Lehrkräfte, die speziell dafür ausgebildet sind, sind eher selten“ (16_BI).

⁴ Der Verweis an den Textstellen gibt an, welche Person (Nummerierung der Person = ID bei der Erfassung) diese Antwort zu welcher Frage gegeben hat (BI = berufliches Interesse; PI = persönliches Interesse; DIG = Inhalte und Gestaltung; AN = weitere Anregungen).

Mehrere Personen beschreiben ihre zukünftige Rolle am Berufskolleg auch als „Multiplikatoren“ (86_BI), die Wissen und Kenntnisse zum Themenbereich Inklusion mitbringen und an die „älteren“ Kolleginnen und Kollegen herantragen könnten. Ein Zertifikat weist damit „(...) die Qualifikation in einem komplexen und verhältnismäßig jungen Themenfeld nach in dem sich Kolleginnen und Kollegen die sich schon seit längerem im Schuldienst befinden, vielleicht noch nicht während des Studiums weiterbilden konnten (...)“ (75_BI).

4.3 Persönliches Interesse sowie die Aktualität und Relevanz des Themas

81,8 % (N = 82) der Studierenden verbinden mit dem Erwerb eines solchen Zertifikats auch ein **persönliches Interesse**. Die offene Frage „Inwiefern wäre ein solches Zertifikat für Sie beruflich interessant/nicht interessant?“ wurde von 38 Personen beantwortet. Neben der zuvor geäußerten beruflichen Verwertbarkeit nennen diese Studierenden Aspekte, die eine deutliche gesellschaftliche Relevanz des Themas aufnehmen und betonen, dass die heutige Zeit von Diversität geprägt sei. Die Aktualität und gesellschaftliche Bedeutung des Themas scheint auch das persönliche Interesse der Studierenden an dem Thema zu wecken.

Sie interessiert der Erwerb einer entsprechenden „Handlungskompetenz auch als private Person“ (43_PI), weil Inklusion im Hinblick „auf die Zukunft“ (21_BI) als wichtig eingeschätzt wird. Einige Studierende erhoffen sich von dem Zertifikat, dass sie dadurch in eine argumentative Auseinandersetzung mit dem Thema kommen und beabsichtigen, sich an dieser gesellschaftlichen Entwicklung aktiv zu beteiligen. So wird geäußert: „Im Rahmen der Seminare erhält man einen wissenschaftlichen Hintergrund und kann die eigene Meinung zum Thema Inklusion formen und argumentativ stärken/vertreten“ (77_PI). Darüber hinaus wird Inklusion auch als Thema des alltäglichen Lebens verstanden, was die folgende Aussage verdeutlicht: „Auch im Alltag ist zusätzliches Wissen zu diesem Thema hilfreich. Inklusion passiert ja auch in der Freizeit, z.B. in Sportvereinen“ (27_PI).

In den Aussagen der Studierenden wird ein generelles Interesse am Thema Inklusion deutlich; auch wird in einzelnen Textpassagen explizit herausgestellt, dass man zur gesellschaftlichen Entwicklung von Inklusion beitragen möchte: „Mich interessiert, wie ich zu einer Akzeptanz in der Bevölkerung beitragen kann, zwecks Aufklärung“ (38_PI). Diese Entwicklung zeigt sich auch in dem Interesse, durch das Zertifikat das eigene Wissen erweitern zu können und dieses im schulischen und kollegialen Rahmen weiter zu tragen: „Durch eine Umfrage, die ich derzeit für meine Masterarbeit durchführe, komme ich zu dem Schluss, dass die meisten Lehrkräfte, die an Berufskollegs arbeiten (im Fachbereich Gestaltung) überhaupt keine Ahnung haben, was ‚Inklusion‘ tatsächlich bedeutet. Weiterhin sind die meisten auch ziemlich ratlos, wie inklusive Didaktik funktioniert. Ich glaube, dass ich mit meinen (bescheidenen) Kenntnissen als eine Art Multiplikator agieren könnte. Ein Zertifikat ist dabei sicherlich hilfreich“ (86_BI).

„Inklusion ist ein aktuelles und viel diskutiertes Thema“ (77_PI) – so die Einschätzung vieler Studierender. 21 Nennungen konkretisieren die **Relevanz und die Aktualität** für den schulischen Bereich.⁵ Inklusion wird als ein immer wichtiger werdendes Thema betrachtet, das noch weitere Entwicklung nehmen wird, insbesondere aufgrund der zunehmenden Heterogenität in den Lerngruppen. Der Umgang mit Inklusion und Heterogenität wird als eine „der aktuellsten Berufsanforderungen an Lehrerinnen und Lehrer in der beruflichen Bildung“ (22_BI) bewertet. Insbesondere für das Berufskolleg

⁵ Insgesamt betonen 40 Textstellen die Relevanz und die Aktualität des Themas: Hiervon entfallen 21 auf schulische (acht davon beziehen sich insbesondere auf das Berufskolleg), neun Aussagen nehmen die gesellschaftliche Aktualität auf, ebenso wird die persönliche Relevanz (N = 9) hervorgehoben und eine Aussage hebt die Wichtigkeit von Inklusion im alltäglichen Leben hervor.

wird die Relevanz hervorgehoben und dies nicht nur mit dem „besonderen Förderbedarf“ einzelner Schüler/-innen begründet, sondern der Aspekt von Vielfalt hervorgehoben, die es aufzunehmen gilt: „Da man gerade am Berufskolleg mit vielen verschiedenen Charakteren umgehen muss und sie anleiten muss. Da kann es nur von Vorteil sein, wenn man darauf entsprechend vorbereitet wurde und gewisse Handlungskonzepte erlernt hat“ (52_BI).

4.4 Spezifisches Inklusionsverständnis: Engagement, Empathie und Zielgruppen im Fokus

Wenngleich keine konkrete Frage nach dem persönlichen Verständnis von Inklusion an die Studierenden gestellt wurde, so lässt sich aus den Antworten eine implizite Vorstellung davon erkennen, was Inklusion für sie selbst bedeutet und wen Inklusion betrifft. Neun Studierende nehmen in ihren offenen Antworten spezifische Zielgruppen in den Blick und zwölf Textpassagen konnten hierzu kodiert werden. In einigen Aussagen wird ein Verständnis von Inklusion sichtbar, das sich weitgehend auf „Behinderung“ bezieht, auch im Sinne eines individuellen Merkmals (sogenanntes enges Inklusionsverständnis). Andere Studierende weisen auf den Zusammenhang hin, dass die Umsetzung von Inklusion mit der bestehenden **Vielfalt in unserer Gesellschaft** verbunden ist (sogenanntes weites Inklusionsverständnis): „Es kann nie schaden, sich fortzubilden und gerade in der heutigen Zeit, die so geprägt ist von Diversität, ist es gut etwas zu lernen, wie man damit umgehen kann“ (52_PI).

Verbinden die Studierenden Inklusion explizit mit unterschiedlichen Zielgruppen, werden insbesondere „behinderte Schüler“ benannt, häufig auch „Flüchtlinge“ oder „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ sowie „inklusive Schüler“ - „Diese Schüler stellen ihre Lehrer oftmals vor eine Herausforderung, auf die es gilt, vorbereitet zu sein“ (16_PI). Sie stellen besonders heraus, dass Lehrkräfte relativ unvorbereitet mit dem Thema konfrontiert worden seien. Eine „Notlösung mit der Kernaussage ‚Man wächst an den Aufgaben‘“ wird zurückgewiesen, weil die „(...) derzeitige schulische Situation (als) nicht ausreichend“ (4_BI) eingeschätzt wird.

Die Betrachtung einzelner Schüler/-innen, in Verbindung mit ihren Differenzmerkmalen, so bspw. das Benennen von „Inklusionsschülern“ und „Inklusionsklassen“ nimmt nicht die mit Inklusion verbundene individuelle Perspektive auf, und zwar jede Schülerin und jeden Schüler mit ihren/seinen jeweils spezifischen (Lern-)bedürfnissen zu betrachten. Die positiv konnotierte Sichtweise der Vielfalt in heterogenen Lerngruppen kommt in den Aussagen größtenteils (noch) nicht zur Sprache. Gleichwohl bringen die Studierenden in ihren Antworten ausgesprochen viel Engagement und Empathie, sowohl für das Thema als auch für die jungen Menschen, zum Ausdruck: „Ich möchte diesen Menschen helfen, dass Sie etwas für ihr Leben lernen und einen Abschluss erwerben können“ (32_PI).

Neben diesen Äußerungen, die sich auf bestimmte Personengruppen beziehen, wird der Wunsch geäußert, das inklusive Grundverständnis verbreitern zu wollen – sowohl in der Schule als auch in der Gesellschaft. Nur drei Studierende äußern Skepsis in Bezug auf das Konzept der Inklusion und dessen bisherige Umsetzung.

4.5 Ausgestaltung des Zertifikats und Anregungen durch die Studierenden

40 Studierende (42,1 %) beantworteten die offen gestellte Frage „Welche Dinge (Inhalte, Gestaltung etc.) wären Ihnen bei einem Zertifikat „Inklusion in der beruflichen Bildung“ besonders wichtig?“. Diese Frage sollte Aufschluss darüber geben, welche inhaltliche und konzeptionelle Ausrichtung eines solchen Zertifikats aus Sicht der Studierenden wünschenswert wäre. Die Frage, welche weiteren Ideen bestehen und welche Anregungen weitergegeben werden möchten, wurde von 18 Personen (18,9 %) beantwortet. Diese Aussagen stellen die Grundlage für die folgende Beschreibung dar, die

nach **inhaltlicher und konzeptioneller Ausgestaltung des Zertifikats** und nach **weiteren gestalterischen Aspekten der Lehrveranstaltungen** systematisiert wurde.

Bei den Überlegungen zur **inhaltlichen und konzeptionellen Ausgestaltung des Zertifikats** steht für die Studierenden besonders der Wissenserwerb (N = 19) im Vordergrund; viele Studierende wünschen sich ein erweitertes „Wissen über mögliche Bildungswege der möglichen Schüler; Gesetzliche Regelung/Grundlagen; Informationen über Stellen die helfen“ (36_DIG).

Auch wird hier der Wunsch geäußert, zielgruppenspezifisches **WISSEN**⁶ (Fachkompetenz, wissenschaftliches Wissen) zu erwerben, bspw. „Informationen über Krankheitsbilder/Behinderungen und den Umgang mit Betroffenen; Normen für die Beurteilung“ (9_DIG). Auf der Ebene von **KÖNNEN** (didaktisch-methodische Kompetenzen) wünschen sich die Studierenden „Handwerkszeug“ für die Unterrichtspraxis. Einen Schwerpunkt bildet dabei, die „Gestaltung/Vorbereitung von Unterricht (und die) didaktische Reduzierung von Unterrichtsmaterial“ (51_DIG), aber auch die Bearbeitung der Frage: „Wie gehe ich mit Inklusion speziell im Unterricht um, wie gestalte ich danach meinen Unterricht anders?“ (95_DIG). Antworten auf grundsätzliche Fragen zur bestmöglichen Umsetzung von Inklusion wünschen sich die Studierenden im Hinblick auf einen kompetenten Umgang mit dem Thema: „Wie gestaltet man Inklusion am besten? Offen ansprechen oder indirekt veranlassen, damit das Thema unbemerkt ‚normal‘ wird?“ (52_DIG). Wichtig sei es, „zu wissen, wann man wie inklusiv arbeitet“ (45_DIG) und „zu erfahren, wie man jedem Schüler in einer inklusiven Klasse gerecht werden kann, vor allem auch den leistungsstarken Schülern, die sich gegebenenfalls unterfordert fühlen“ (52_DIG). Bezogen auf das **REFLEKTIEREN** erhoffen sich die Studierenden, dass Inklusion als Thema auch die erweiterte Rolle als Lehrkraft berücksichtigt und kritisch diskutiert werden kann: „Ist Inklusion wirklich das Optimum? Gibt es andere Alternativen? Wie ist der Einfluss auf nicht benachteiligte Menschen? Erleben sie einen Nachteil dadurch?“ (52_DIG).

Weitere Anregungen beziehen sich auf den Wunsch, die Seminare mit einer hohen Praxisnähe auszugestalten (N = 6) und vielfältige Lehr-/Lernformate (N = 3) im Rahmen des Zertifikats anzubieten: „Inhaltlich sollten nicht nur ‚theoretische‘ Grundlagen vermittelt werden, sondern konkrete didaktische und methodische Handlungsmöglichkeiten im Sinne praktischer Unterrichtsausgestaltung für heterogene und inklusive Lerngruppen einen Großteil des Ausbildungsangebotes umfassen“ (48_DIG).

Skeptisch äußerten sich die Studierenden hinsichtlich der Überlegung, die Masterarbeit zum Bestandteil des Zertifikats zu machen – eine solche Vorgabe wird als zu stark reglementierend empfunden. Hierzu werden auch alternative Vorschläge gemacht: „Vielleicht könnte stattdessen innerhalb des Zertifikats eine Hausarbeit geschrieben werden“ (44_AN). Positiv wird beurteilt, auch Lehrveranstaltungen aus der Fachdidaktik bzw. aus den Fachwissenschaften in das Zertifikat einzubeziehen: „Inklusionskompetenzen und auch Grundlagen der Inklusion dürfen nicht nur in den ‚Bildungswissenschaften‘, sondern auch in den einzelnen Fächern vermittelt werden“ (11_AN). Des Weiteren geben die Studierenden zu bedenken, dass die Möglichkeit zur Teilnahme an den Lehrveranstaltungen, die in das Zertifikat einbezogen sind, auch gegeben sein müsste und nicht nur begrenzte Kapazitäten zur Verfügung stehen. So berichtet eine Studierende, dass sie die Seminare des Instituts für berufliche Lehrerbildung (IBL) zur Inklusion grundsätzlich interessant finde, bisher jedoch nur an einem teilnehmen konnte, da in den für sie relevanten Semestern keine Plätze mehr frei gewesen seien: „Deshalb gebe ich zu bedenken, dass bei der Verwirklichung eines solchen Zertifikats gewährleistet werden

⁶ WISSEN, KÖNNEN, REFLEKTIEREN als Dimensionen pädagogischer Professionalität nach ARNOLD und GÓMEZ TUTOR (2007).

sollte, dass jeder der möchte ausreichend Gelegenheit hat an den entsprechenden Seminaren teilzunehmen und sich die Erreichung eines solchen Zertifikats nicht zum Privileg einiger weniger entwickelt“ (61_AN).

5 Bewertung der Ergebnisse und Ausblick

Intendiert war mit der Online-Befragung, von den Studierenden des Lehramts am Berufskolleg zu erfahren, ob ein Interesse an einem Zertifikat „Inklusion in der beruflichen Bildung“ besteht.

Die Rückmeldungen zeigen ein positives Bild:

Fast alle Studierenden, die an der Befragung teilgenommen haben, sind an dem Erwerb eines Zertifikats „Inklusion in der beruflichen Bildung“ grundsätzlich interessiert.

Wichtige Aspekte wurden von den Studierenden herausgestellt, die sie mit dem Erwerb eines solchen Zertifikats verbinden: besonders wurde der berufliche Nutzen eines solchen Zertifikats betont, insbesondere im Hinblick auf die Verbesserung der Einstellungschancen am Berufskolleg. Die Studierenden wünschen sich eine Stärkung ihrer beruflichen Handlungskompetenz, bezogen auf den professionellen Umgang mit Inklusion in heterogenen Lerngruppen. Neben der aktuellen schulischen Anforderung wird dem Thema auch eine gesellschaftliche Relevanz eingeräumt und der Auseinandersetzung mit Inklusion auch ein persönlicher Stellenwert gegeben.

Insgesamt bestärkt die Rückmeldung der Studierenden das Vorhaben, ein Zertifikat „Inklusion in der beruflichen Bildung“ anzubieten. Im Rahmen der **Qualitätsoffensive Lehrerbildung (QLB)** und dem von der Westfälischen Wilhelms-Universität durchgeführten Projekt **„Dealing with Diversity. Kompetenter Umgang mit Heterogenität durch reflektierte Praxiserfahrung“** werden die Ergebnisse dieser Online-Befragung diskutiert sowie die von den Studierenden gemachten Aussagen und geäußerten Anregungen im Hinblick auf die Konzeptionierung eines entsprechenden Angebots einbezogen.

6 Literatur

ARNOLD, ROLF; GÓMEZ TUTOR, CLAUDIA: Grundlinien einer Ermöglichungsdidaktik. Bildung ermöglichen – Vielfalt gestalten. Grundlagen der Weiterbildung. Augsburg 2007

MAYRING, PHILIPP: Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 12. Auflage. Weinheim/Basel 2015

Für eventuelle Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Ihr Team aus dem Arbeitsgebiet:

Berufliche Bildung mit dem Schwerpunkt Didaktik inklusiven Unterrichts

Prof. Dr. Ursula Bylinski & Nora Austermann

bylinski@fh-muenster.de & nora.austermann@fh-muenster.de

7 Anhang: Mail-Antworten von einzelnen Studierenden

Eingang per Mail am 19.05.2017

Sehr geehrte Frau Austermann,

ich habe Ihre Mail gelesen und großes Interesse am Zertifikat. Bei Frau Bylinski konnte ich bereits ein entsprechendes Seminar absolvieren und mit mündlicher MAP abschließen und auch meine Masterarbeit bei Frau XX widmete sich intensiv dem Thema Inklusion. Ich habe mein Masterzeugnis nun schon ausgehändigt bekommen und möchte erfragen, ob es für mich trotzdem die Möglichkeit gibt, dieses Zertifikat zu erhalten.

Vielen lieben Dank im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen und ein schönes Wochenende

Eingang per Mail am 21.05.2017

Guten Abend Frau Austermann,

ich wäre tatsächlich an einem solchen Zertifikat interessiert.

Allerdings schließe ich gerade mein Studium ab.

Ich habe einige Seminare zum Thema Inklusion besucht und schreibe derzeit meine Masterarbeit dazu.

Kommt ein solches Zertifikat dann für mich in Frage?

Vielen Dank für Ihre Antwort.

Eingang per Mail am 1. Juni 2017

Liebe Frau Bylinski, liebe Frau Austermann, liebe Frau Sindermann,

vorab: Ihre Idee finde ich sehr gut! Allerdings kann ich nicht mehr an der Befragung teilnehmen, weil ich im vergangenen Semester mein Studium abgeschlossen habe. Ich habe die Fächer Pädagogik und evangelische Religionslehre für das Lehramt an Berufskollegs (LABG 2009) in Münster studiert.

Das Thema "Inklusion" lag mir dabei immer sehr am Herzen. So habe ich im Masterstudium im Bereich Bildungswissenschaften die Module BP I und BP II belegt und dort so viele Veranstaltungen wie möglich zu diesem Thema besucht. Auch im Praxissemester habe ich mein Studienprojekt in Bildungswissenschaften zum Thema "Inklusion" durchgeführt, indem ich mit dem Index für Inklusion gearbeitet habe. Ebenso hatte ich im Bereich des Studiums für das Unterrichtsfach Pädagogik Möglichkeiten, Hausarbeiten zum Thema Inklusion zu schreiben und mündliche Prüfungen zum Thema Inklusion zu absolvieren. In meiner Masterarbeit (Titel "Inklusion als Herausforderung für Berufskollegs. Eine Analyse der Anforderungen an das Lehrerhandeln und eine exemplarische Untersuchung der universitären Vorbereitung auf das Handlungsfeld Inklusion") habe ich mich ebenfalls mit dem Thema beschäftigt.

Nun habe ich gerade mit meinem Referendariat in Stadt xy angefangen und stelle fest, dass Inklusion in Schule ein Thema ist, dem Bedeutung beigemessen wird. Es gab es schon Gelegenheiten, bei denen ich zeigen konnte, dass die FH Münster und die WWU Münster mir Möglichkeiten geboten haben, mich auf theoretischer Ebene in das Thema einzuarbeiten. Ich würde mich gerne weiter in diesem Feld engagieren!

Ich bin daher sehr an einem entsprechenden Zertifikat interessiert. Gibt es eine Möglichkeit, auch nachträglich ein solches Zertifikat auszustellen?

Über Ihre Rückmeldung freue ich mich.